

Jutta Profijt
ALLEIN
KANN JA
JEDER Roman



dtv
DIGITAL

Schreibtisch zu schlafen. Aber vier Zimmer waren nun mal nicht drin, vermutlich auch kein Balkon, von einem Garten ganz zu schweigen. Jedenfalls nicht in akzeptabler Entfernung von Kims Schule.

Meine Romanheldin würde einen Ausweg finden, ging ihr durch den Kopf, während sie sich im Badezimmer kaltes Wasser ins ungeschminkte Gesicht warf und ihr Spiegelbild einer kritischen Betrachtung unterzog. In ihr kastanienbraunes schulterlanges Haar hatten sich bereits einzelne Silberfäden gemischt, die Fältchen um Augen und Mund waren deutlich erkennbar, und bestimmt hatte sie von ihren ein Meter siebenzig Körpergröße bereits etliche Zentimeter eingebüßt, denn ihre Haltung war irgendwie

schlaffer geworden und die Schultern deutlich nach vorn gesackt. Sie seufzte. Ein neuer Haarschnitt, eine Tönung, vernünftiges Make-up und regelmäßiger Sport waren das Mindeste, das sie in Angriff nehmen musste, wenn sie nicht bald zehn Jahre älter aussehen wollte, als sie wirklich war.

Jede Heldin der Heftchenromane, von denen Ellen alle zwei Wochen einen ablieferte, erlebte eine Situation wie die, in der ihre Schöpferin sich jetzt befand. Schicksalsschläge, Hoffnungslosigkeit, das Gefühl zu versagen, vor den Trümmern des eigenen Lebens zu stehen und keinen Ausweg zu finden. Aber der Ausweg offenbarte sich dann doch, die Hoffnung starb zuletzt und am Schluss wurde jede Geschichte von einem Happy End gekrönt. Im Heftchenroman. In der Realität

leider nicht.

Aus diesem Grund würde ihr wohl nichts anderes übrig bleiben, als gleich zu Rosa, ihrer Mutter, die nicht Mutter genannt werden wollte, weil es sie alt mache, zu fahren und um Asyl zu bitten. Passenderweise war Rosa am Vorabend von einem dreitägigen Seminar aus Haltern am See zurückgekehrt. Lachyoga, wenn Ellen sich nicht täuschte. Das würde ihr allerdings auch nichts nützen, denn Ellen war bereit, ein komplettes Honorar darauf zu verwetten, dass ihrer Mutter angesichts der unerwarteten Neuigkeit das Lachen im Halse stecken bleiben würde.

»Zwei Stunden Physik, ich ertrage es nicht«, stöhnte Kim.

Jenny nickte. »Lass uns blaumachen«, schlug sie vor. »In der Ehrenrunde gibt es heute Schokokuchen.«

Kim zögerte. Die Verlockung des legendären Schokoladenkuchens stand gegen das Risiko, entdeckt zu werden, denn das unmittelbar neben der Schule gelegene Café Ehrenrunde wurde regelmäßig von Lehrern nach Schwänzern gefilzt. Sie war noch unentschlossen, als sie ein Kitzeln am Ohr spürte.

»Diese Physikstunde solltet ihr nicht verpassen, Mädels«, raunte Tarik so nah an Kims Ohr, dass ihr schwindelig wurde. Sie hatte ihn nicht kommen gehört. Als sie sich zu ihm umdrehte, war er schon weitergegangen.

Jenny riss die Augen auf. »Hast du was mit dem?«

Kim spürte, dass ihre Wangen glühten, und sie verfluchte ihre blasse Haut, auf der jeder hektische rote Fleck doppelt ins Auge fiel.

»Quatsch!«

Leider, fügte sie in Gedanken hinzu. Welches Mädchen hätte nicht gern etwas mit Tarik gehabt? Er war ein Jahr älter als der Rest der Klasse und sah fantastisch aus mit seinen blauschwarzen, lockigen Haaren, der milchkaffeebraunen Haut und den breiten Schultern. Der absolute Hingucker waren allerdings die grünen Augen mit den goldenen Sprenkeln.

»Dieser Psycho ist echt unheimlich«, seufzte Jenny.

Natürlich meinte sie nicht Tarik, sondern